**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 50 (1924)
**Heft:** 32: Strandbad

**Werbung**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Dämon in der Küferei

## KRIMINAL-ERZÄHLUNG VON CONAN DOYLE

Es war ein schweres Stück Arbeit, die „Gamecock" bis an die Insel zu fahren, denn der Strom hatte so viel Schlamm herabgeschwemmt, daß die Bänke sich meilenweit hinaus in den Atlantischen Ozean erstreckten. Die Küste war kaum zu sehen, als uns das erste weiße Gekräusel die Gefahr der Brandung erkennen ließ, und wir fuhren nun mühselig unter dem Groß- und Klüversegel weiter, das Wasser der Brandung zu unserer Linken, wie es die Seekarte angibt. Mehr als einmal fuhren wir auf Sand (die „Gamecock" hatte damals etwa sechs Fuß Wassertiefe), aber wir kamen doch glücklich weiter. Endlich verseichte sich das Wasser sehr rasch, man hatte uns jedoch von der Faktorei aus ein Boot mit einem Kruneger entgegengeschickt, welcher unser Schiff bis auf zweihundert Meter von der Insel brachte. Hier gingen wir vor Anker, da uns der Neger durch Gebärden zu verstehen gegeben hatte, daß wir unmöglich weiter kommen könnten. Die blaue Farbe des Meeres hatte dem Braun des Strommwassers Platz gemacht, und selbst im Schutze der Insel tobte und schäumte die Strömung unter unserem Bug. Der Strom schien hoch angeschwollen, denn er überspülte die Wurzeln der Palmen, und auf seiner ganzen schmutzig trüben Fläche schwammen Baumstümpfe und alle möglichen Trümmer, welche die Fluten dem Ozean zutrieben.

Nachdem ich mich versichert hatte, daß wir fest vor Anker lagen, hielt ich es für das beste, uns sofort mit Trinkwasser zu versorgen, denn die Gegend roch förmlich nach Fieber. Der träge Strom, die schlammigen Ufer, das lichte Giftgrün der Dschungel, der feuchte Dunst in der Luft, alles das waren unverkennbare Anzeichen der Gefahr. Ich schickte daher das Langboot mit zwei großen Tonnen ab, deren Inhalt uns wohl bis St. Paul von Loanda genügen würde. Ich selbst aber nahm das kleine Ruderboot und fuhr nach der Insel, auf welcher ich über den Palmen das Banner der Union flattern sah, welches die Faktorei von Armitage & Wilson anzeigte. Als ich das Palmenwäldchen umfahren hatte, konnte ich die Anlage überblicken: Ein langgestrecktes, niedriges, weiß getünchtes Gebäude mit einer tiefen Veranda an der Vorderseite und mit ungeheuren Mengen von Fässern mit Palmöl, welche auf der anderen Seite des Hauses aufgestapelt waren. Eine Reihe von Brandungsbooten und Kähnen lag am Strande, und ein einziger schmaler Damm lief in den Strom hinaus. Zwei Männer in weißen Anzügen mit roten Schärpen um den Leib warteten an dem Damm, um mich zu empfangen. Der eine war von stattlichem Wuchse und trug einen Bart, der schon ins Graue spielte. Der andere war hochgewachsen und schlank, mit einem blassen, mageren Gesicht, welches durch einen großen schwammförmigen Hut halb verdeckt war.

„Seien Sie willkommen", sagte der letztere freundlich. „Ich heiße Walker und bin Vertreter des Hauses Armitage & Wilson. Gestatten Sie, daß ich Ihnen Doktor Severall von derselben Firma vorstelle. Wir bekommen nur selten eine Privatjacht in dieser Gegend zu sehen."

„Es ist die ‚Gamecock'," erklärte ich. „Ich bin ihr Eigentümer und Kapitän. Mein Name ist Medrum."

„Forscher?" fragte er?

„Ich bin Schmetterlingssammler und habe eben die Westküste vom Senegal abwärts abgesucht."

„Hatten Sie guten Erfolg?" fragte der Doktor, indem er ein Auge zukniff.

„Vierzig Kasten voll. Wir kamen hierher, um Wasser einzunehmen und zugleich um zu sehen, ob es hier etwas für mich gibt."

Während dieser Vorstellung und Erklärung hatten meine zwei Kruneger meinen Kahn festgebunden. Dann ging ich zwischen meinen neuen Bekannten über den Damm, von beiden lebhaft ausgefragt, denn sie hatten seit Monaten keinen Weißen mehr gesehen.

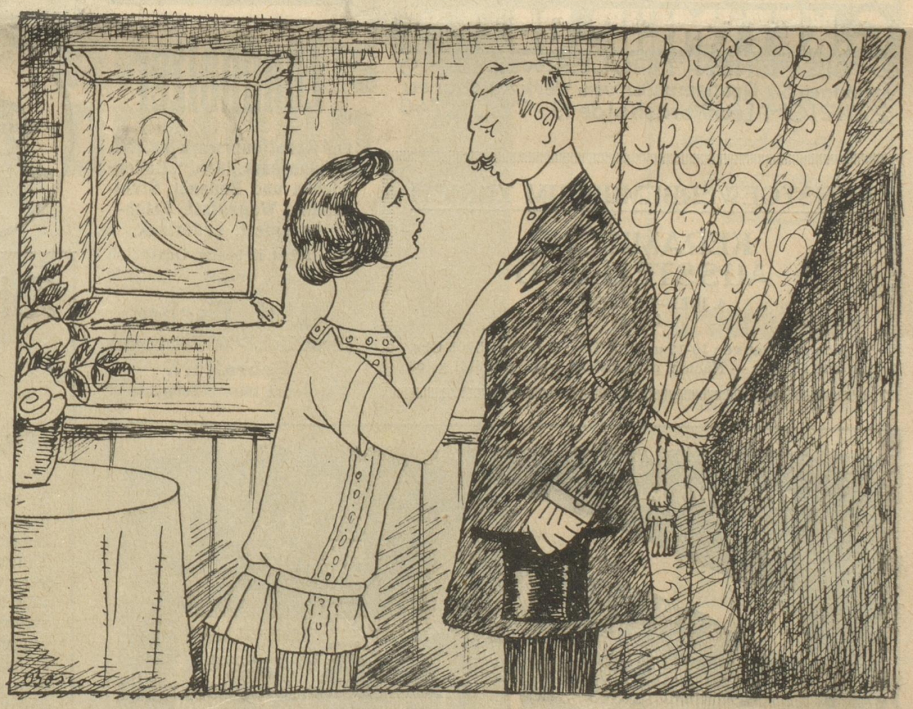
„Was wir hier tun?" sagte der Doktor, als ich auch meinerseits Fragen stellte. „Unser Geschäft hält uns fast beständig in Atem, und wenn wir Zeit haben, sprechen wir über Politik."

„Ja, die göttliche Vorsehung hat es gefügt, daß Severall ein eingefleischter Radikaler ist, während ich selbst Unionist bin."

„Auch trinken wir Cocktails mit Chinin", sagte der Doktor. „Jetzt sind wir beide ziemlich fieberfest, aber im vorigen Jahre war unsere gewöhnliche Temperatur ungefähr 39°. Als unparteiischer Ratgeber möchte ich Ihnen nicht empfehlen, sich lange hier aufzuhalten, es wäre denn, daß Sie auch Bazillen sammeln. Die Mündung des Ogowai wird niemals ein Luftkurort werden."

Es gibt nichts Schöneres als den grimmigen Humor, mit welchem diese weltvergessenen Grenzpfähle der Zivilisation ihrer traurigen und gefährlichen Lage eine heitere Seite abgewinnen. Ueberall abwärts von Sierra Leone hatte ich die gleichen rauchenden Sümpfe, dieselben einsamen fieberschwangern Ansiedlungen und denselben Humor angetroffen. In dieser Fähigkeit des Menschen, sich über seine Lage zu erheben und über seine körperlichen Leiden zu spotten, liegt etwas Göttliches.

„Das Essen wird in einer halben Stunde



**Diplomatisch** „Also gäll Schatz, wänn Du de Pape frögischt, vergiß nüd ihm z'erscht en Habanero-Stumpe z'offeriere, dänn chunt er grad in e gueti Stimmig!"


**Elektrische Heisswasserspeicher**

**„Cumulus"**

Prima Referenzen — Fr. Sauter A.G. Basel